

Wald. Deine Natur.

Tagung „Werte wachsen im Wald!? - Eine Standortbestimmung der Waldpädagogik?“

10. und 11. März 2016, Bonn



Fakten „Zecken, Fuchsbandwurm und Co. – Mythen und reale Gefahren im Wald“

Dr. Gertrud Hein

Grundsätzlich kann von WaldpädagogInnen erwartet werden, dass sie sich im Gelände auskennen und im Vorfeld von waldpädagogischen Aktionen im Rahmen einer Umfeldanalyse eventuelle Risiken/Gefahren erkennen und einschätzen können, um entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Bei waldpädagogischen Angeboten für Kinder ist die sorgfältige Umfeldanalyse besonders wichtig, da Kinder nicht in der Lage sind, Gefahren im Wald richtig einzuschätzen und können dementsprechend nicht selbst für ihre Sicherheit sorgen.

Gefahren im Wald wie Astbruch, Giftpflanzen, Dornen, Zecke u.a. sind real und dürfen keinesfalls verharmlost werden, aber dennoch sind Unfälle bei waldpädagogischen Aktionen im Vergleich zu Haus- oder Sportunfällen sehr selten. Jedoch macht der seltene Unfall im Wald allerdings sehr rasch bundesweite Schlagzeilen und schürt die Ängste in der Bevölkerung. Zusätzlich berichten Medien über Fuchsbandwurm, Zecken oder giftige Pilzen als unberechenbare Gefahren in der Natur, so dass Eltern und Erzieher/innen im Vorfeld von Waldaktionen in Panik geraten. Sollen Kinder zukünftig nur noch ausgerüstet mit Schutzhelmen, Schienbeinschonern und eingesprüht mit Antizeckenspray den Wald wohlgeordnet an der Hand der WaldpädagogInnen betreten dürfen und muss vor Ort vorsorglich die Rettungsleitstelle in Alarmbereitschaft gesetzt werden? Stehen WaldpädagogInnen wegen der Waldgefahren bereits mit einem Bein im Gefängnis?

Allen Panikmachern und betroffenen Erziehungsberechtigten muss vor Augen geführt werden, dass die im Wald gesammelten Bewegungserfahrungen (Grob- und Feinmotorik) die beste Unfallprävention für Kinder sind. Die vielfältige Bewegung bildet die Basis für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung. Von diesen Körpererfahrungen im Wald wird das Kind höchstwahrscheinlich ein Leben lang profitieren.

Die Verhütung von Unfällen ist ein wichtiges Gebot für WaldpädagogInnen, weshalb sie im Vorfeld sowie im Verlauf von waldpädagogischen Aktionen die potentiellen Gefahren/Risiken im Blick haben müssen und in der Lage sein sollten, entsprechend entgegenzusteuern. Da das Thema „Gefahren im Wald“ seitens der Eltern und ErzieherInnen in der Regel sehr emotional diskutiert wird, sollten sich WaldpädagogInnen aktiv und konstruktiv mit dieser Thematik auseinandersetzen, um besonnen, korrekt und fürsorglich zu handeln. WaldpädagogInnen sollten für ihre Arbeit klare Regeln haben, dass grundsätzlich z.B. keine Holzpolter beklettert und Altholzbestände bei stärkerem Wind nicht betreten werden.

WaldpädagogInnen sind aufmerksam im Hinblick auf potentielle Gefahren im Wald und treffen entsprechende Vorkehrungen, wobei sie allerdings niemals aus dem Blick verlieren, dass mit der Waldpädagogik der Wald als ein einzigartiger Bildungs- und Erlebnisraum für Kinder und Jugendlichen erschlossen und die vielfältige Bewegung gefördert wird, was auch der langfristigen Unfallprävention dient.

Dr. Gertrud Hein ist Referentin bei der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA).